


H	F	
1		
1	9	28

KAPITEL 4

WILLST DU GELTEN, MACH DICH SELTEN!

BENJI, 28. OKTOBER

Yess! Heute war ein echt cooler Tag. Hab wieder mal so richtig mit Herrchen aufgedreht und dabei fett Striche in meiner lückenlos geführten Liste gesammelt. Ja genau, ich hab eine Liste, und ja, sie wird sehr sorgfältig geführt. Klar liegen weder Schreibblock noch Stift in meinem Körbchen, aber ich hab sie genau vor Augen: eine Spalte für mich, eine für Frauchen und eine für Herrchen. Und für jede noch so kleine Entscheidung kriegt derjenige einen Strich in seiner Spalte, der sie getroffen hat – die Kids laufen übrigens außer Konkurrenz, die nehm ich noch nicht ganz für voll.

Und ja, *jede* Entscheidung wird notiert, auch wenn Herrchen meistens gar nicht merkt, dass *ich* sie getroffen habe. Da geht's im Übrigen nicht nur um abgestaubte Leckerlis oder

Ohren auf Durchzug stellen, wenn ich gerufen werde. Für mich zählen auch Dinge wie kurz mal anstupsen und dafür einen Streichler kassieren, den Kopf schief halten und mehr Platz auf dem Sofa kriegen oder mit einem kleinen Jauler irgendwo eine todlangweilige Wartezeit verkürzen. Tja, und am Abend beim Zusammenzählen zeigt sich dann jeden Tag aufs Neue, wer im Familien-Rudel die Schnauze vorn beziehungsweise die Hosen anhat.

Das mache ich allerdings nicht, weil ich einer von diesen pingeligen Erbsenzählern bin, sondern, weil ich wissen muss, wer wobei das Sagen hat und wer weiß, wo's langgeht, wenn's drauf ankommt. Eins steht schon mal fest: Herrchen scheidet im Rennen um diese Position mit Sicherheit aus. Alleine, dass ich es schaffe, ihn beim Nachhausekommen jeden Tag fast aus den Latschen zu kippen, zeigt doch eindeutig, wer hier der qualifiziertere Türsteher ist ...

Frauchen hat heute wieder mal sehr gut abgeschnitten und viele Striche gesammelt, das ist aber auch völlig in Ordnung für mich. Ehrlich gesagt, es ist mir sogar lieber so. Dann weiß ich wenigstens, wer hier fähig ist, unser Rudel zu führen und im Ernstfall übernimmt.

Eine komische Angewohnheit von Herrchen ist es übrigens auch, mich unentwegt mit denselben komischen Lauten wie Frauchen zu überhäufen. Leider kann ich nichts davon verstehen, aber im Grunde ist es mir auch völlig egal, solange ich eins bekomme: Herrchens ungeteilte Aufmerksamkeit.

Die entzog er mir dann allerdings – wenn auch unbeabsichtigt – nach einer herrlichen Rangelerei, gleich nachdem er zur Tür hereingekommen war. Da huschte er nämlich einfach nach oben. Na gut, sagen wir ein halber Strich für ihn in seiner Spalte der Liste. Einen Ausflug ins Obergeschoss ließ ich mir aber ohnehin nicht entgehen. Erstens, weil beim Umziehen immer wieder mal ein vergessener Keks in seiner Tasche auftaucht, der auch garantiert den richtigen Weg in mein Maul findet.

So isser brav ... Strich!

Zweitens ist es mir wichtig, Herrchen da oben nicht ganz allein zu lassen. Manchmal ist es dort dunkel und man hört komische Geräusche vom Dachboden. Wer weiß, ob er damit alleine klarkommen würde, also bleibe ich sicherheitshalber bei ihm. Schließlich bin ich ja laut der nach oben offenen Strichlisten-Skala auch der bessere Security als er.

Wieder unten angekommen, ging Herrchen wie fast jeden Abend direkt ins Wohnzimmer. Mir schwante Übles ... oh nein ... und tatsächlich: Herrchen setzte sich wie befürchtet auf die Couch vor das komische viereckige Ding. Dieses Teil ist so eigenartig und wirklich nervig! Kaum sitzt einer meiner Menschen davor, wirkt er wie verwandelt: starr, die Augen darauf fixiert, als würden da gleich die tollsten Leckerlis rauspringen.

Dabei ist noch nie was dergleichen passiert. Nichts! Kein Keks, keine Scheibe Wurst, kein leckerer Knochen. Das einzig halbwegs Beachtenswerte, das da manchmal rauskommt, sind ein paar Beller oder Türklingelgeräusche. Da mische ich natürlich immer gleich kräftig mit – nur schlechte Sicherheitsbeamte würden so was unkommentiert lassen – und zeige mein bestes Alarmbellen.

Um nicht vollkommen in Vergessenheit zu geraten, versuchte ich, Herrchens Aufmerksamkeit zurückzugewinnen. Lange nachzudenken, wie ich das anstellen sollte, brauchte ich nicht, denn in den meisten Fällen gelingt mir das mit Trick 17. Ich legte also meinen Kopf in Herrchens Schoß und schloss die Augen. Wie immer schoss seine Hand wie auf Knopfdruck hinter mein linkes Ohr, arbeitete sich dann zum rechten weiter und ich wurde mit einer Nackenmassage im Shiatsu-Stil verwöhnt. Strich für mich!

Nach ein paar Minuten reichte es mir aber und ich wollte vom Wellnessprogramm zum Sportangebot wechseln. Also flitzte ich zu meiner Spielzeugkiste, stupste gekonnt mit meiner Nase den Deckel hoch und entschied mich spontan für Sophie, die Giraffe, – die hat mal den Jungs gehört, ist aber mit meinem Einzug hier in meinen Besitz übergegangen.

Sie quietscht so wunderbar, dass ich damit nicht nur Herrchens Blicke kriege, sondern auch seine Ohren ganz bei mir sind. Das waren übrigens wieder zwei Striche für mich, nur fürs Protokoll: Erstens, ich hab das Spielzeug ausgesucht, und zweitens hat Herrchen natürlich sofort zu mir gesehen, als Sophie, die ich nur fest genug zu kneifen brauche, brav Laut gegeben hat.

Ab jetzt ging alles Schlag auf Schlag: Sophie auf Herrchens Schoß – Wurf – Strich, Sophie wieder auf Schoß – Wurf – Strich usw. Innerhalb von nur zwei Minuten sammelte ich ganze acht Striche, wow! Doch dann schob Herrchen Sophie, die mittlerweile zur Sabber-Sophie mutiert war, angeekelt von seinem Schoß, rollte die Augen und murmelte irgendwas Unverständliches. Ich bildete mir ein, ich hätte was mit „Schluss“ verstanden.

Aber was, das kenn ich doch, der meint das ohnehin nie ernst, dachte ich und legte die triefende Giraffe erneut auf Herrchens Oberschenkel ab. Nun ja, ein wenig ernst dürfte er es doch gemeint haben, denn er schnauzte mich plötzlich richtig an, war aber gleichzeitig offenbar so sehr vom viereckigen Ding hypnotisiert, dass er gar nicht merkte, wie er doch wieder zur Giraffe griff, um sie zu werfen. Zack – Strich, wenn auch mit einem Hauch von Unmut, der den Raum nun beherrschte.

Irgendwie merkte ich, dass ich Herrchen nicht mehr recht bei Laune halten konnte. Also beendete ich das Spiel (Stri-hich!), um mir was Neues einfallen zu lassen. Doch wieder brauchte ich nicht lange nachzudenken, denn ich habe meinen Notfallplan, der einfach immer funktioniert. Ich rannte also aufgereggt zur Terrassentür und fing an zu bellen. Frauchen hatte in der Küche ohnehin irgendwelche ohrenbetäubende Maschinen an. Da gehen auch mal ein paar Extra-Beller mit ordentlich Dezibel.

Doch da sie just in dem Moment ihre Küchenmaschinen wieder abgestellt hatte, stand sie innerhalb von nur fünf Bellern im Wohnzimmer und diskutierte nun angeregt mit Herrchen. Irgendwie hatte ich das Gefühl, sie wollte

ihn davon abbringen, mich in den Garten zu lassen. Kaum schwirrte sie aber wieder in Richtung Küche ab und hatte die Wohnzimmertür hinter sich geschlossen, öffnete sich eine andere Tür: die der Terrasse, da Herrchen trotz Frauchens mahrender Worte offenbar keine Lust auf noch mehr Rabatz von mir hatte.

Dass ich mir hier einen weiteren fetten Strich fürs Rauslassen gab, ist hoffentlich klar. Aber auch für Frauchen notierte ich einen in meiner Spalte, denn immerhin hatte ich es geschafft, sie von der Küche ins Wohnzimmer zu bewegen.

Die Strategie des Bellens an der Terrassentür hab ich mir übrigens schon vor einigen Wochen angeeignet. Als ich nämlich bei meiner neuen Familie ankam, ging das eine oder andere Geschäft noch daneben und das verwandelte in regelmäßigen Abständen vor allem Frauchens Stirn in tiefe Faltengebirge. Nie ein unfreundliches Wort zu mir – nicht, dass wir uns falsch verstehen. Aber Freude sieht anders aus.

Wann immer ich von da an unruhig wurde, schossen die beiden zur Terrassentür, um mich schnell in den Garten zu schicken. *Na gut*, dachte ich mir, *wenn's euch draußen lieber ist als drinnen, kein Thema*. Bald hatte ich allerdings raus, dass dieser Plan auch bestens für andere Situationen adaptierbar ist.

Wie heute. Im Garten angekommen, lief ich erst mal eine meiner geliebten Showrunden. Soll heißen: Brust heraus, Rute hoch und ab ging's mit einer Runde Galopp in Dressurpferd-Manier. Da es aber schon dunkel war und die Chance, von möglichst vielen Menschen und Hunden gesehen zu werden, relativ gering war, setzte ich einen drauf und ließ ein paar kräftige Beller vom Stapel.

Wie auf Knopfdruck stand auch schon wieder Herrchen auf der Terrasse und gab mir mit unnötig lauter Stimme und wildem Gefuchtel – denkt er, ich bin taub und blind? – zu verstehen, ich solle sofort wieder ins Haus kommen. *Klappt ja perfekt wie immer!*, dachte ich und erinnerte mich zufrieden an den Tag, an dem ich festgestellt hatte, dass

auch Lautäußerungen dienlich sind, die Anzahl an Strichen in meiner Spalte rapide zu erhöhen.

Eigentlich alles ganz einfach: Ich springe Herrchen an, er rangelt mit mir, ich laufe hinter ihm her, er gibt mir einen Keks, ich leg meinen Kopf auf seinen Schoß, er streichelt mich, ich stupse ihn an, er wirft Sophie, ich hab genug gespielt, ich höre auf, ich laufe zur Terrassentür, er macht auf, ich belle, er lässt mich wieder rein.

Also mal ehrlich, Herrchen hab ich da schon ganz schön was beigebracht – so ein Feiiiiner!

DORIS, 28. OKTOBER

Ach herrje, wie soll das mit unserem Rabauken nur weitergehen, wenn Harald ihn mit Liebe und Leckerlis überhäuft, anstatt ihm Sicherheit durch konsequente Erziehung zu vermitteln? Er ist in unseren Benji einfach so vernarrt, dass es ihm offenbar unendlich schwerfällt, dem Hund auch Grenzen zu setzen, so wie mir Corinna das erklärt hat und ich ja auch versucht habe, das an ihn weiterzugeben.

Im Grunde verstehe ich ihn ja, denn auch ich muss mich regelrecht zum Konsequentbleiben überwinden – das war und ist bei der Erziehung unserer Kinder nicht anders. Aber so schwer es mir auch fällt: Ich weiß, ich tue dem Hund mit Nachgeben nichts Gutes. Und gerade weil mir Benji so wichtig ist, bleibe ich standhaft.

Harald schafft das aber nicht. Der kleine Schlawiner wickelt ihn täglich gleich mehrmals um den Finger und Harald frisst dem Hund förmlich aus der Hand – obwohl es eigentlich umgekehrt sein sollte. Es beginnt schon mit diesem Übermaß an Streicheln und Knuddeln, sobald Benji ihn anstupst oder seinen Kopf auf seinen Schoß legt. Seit meinem Besuch bei Corinna weiß ich aber, dass das alles kleine Manipulationen

sind. Benji versucht damit auszuloten, ob er es schon bei den kleinsten Entscheidungen schafft, uns zu dirigieren.

Seither geht mir das Bild nicht mehr aus dem Kopf, dass Benji wie ein Marionettenspieler an uns rumzupft, als wären wir leicht manipulierbare Püppchen. Mir ist aber auch bewusst geworden, dass er das nicht tut, weil er ständig an unserem Stuhl sägen will, sondern weil er gerade in schwierigen Situationen wissen möchte, wer die Kommandozentrale leitet: ein Fähnchen im Wind oder der Fels in der Brandung.

Wir sollten also die Dinge, die Benji einfordert, ignorieren. Witzigerweise erinnerten mich Corinnas Erklärungen oft an die Situation, als Harald und ich uns kennenlernten. Letztendlich hatte er mich damals interessiert, weil er zuerst eben kein Interesse an mir zeigte. Das hat ihn begehrenswerter und spannender gemacht. Und auch wenn ich Benji nicht erobern, sondern nur erziehen möchte, versuche ich genau das bei ihm jetzt auch.

Nicht so Harald. Wie immer begann das Tamtam mit Benji auch heute schon beim Nachhausekommen, als der Hund so laut bellte, dass er sogar den Mixer übertönte, den ich eingeschaltet hatte, um noch schnell zwischen einigen Mails und den Texten für die nächsten Buchpräsentationen den Kuchen für den morgigen Elternabend zu backen.

Dabei versuchen wir dem Hund gerade beizubringen, dass an der Tür weder wie wild gebellt noch an irgendjemandem hochgesprungen wird. Doch schon ein kurzer Blick durch die Scheibe in der Küchentür reichte, und mir war klar, dass Herrchen heute wieder mal konsequent inkonsequent war.

Denn Harald konnte es offenbar kaum erwarten und drehte den Schlüssel sogar ein wenig schneller als sonst im Schloss. Benji brachte sich in Position, zählte geistig den Countdown und schoss los – als ob das Öffnen der Tür sein Startschuss wäre. Als Herrchen herinnen war, lehnte er sich sofort mit dem Rücken an den Türrahmen, da er weiß, dass ein so fitter und vor Kraft strotzender Kerl wie Benji im

Vollgalopp den Schwung einer Abrissbirne mitbringt. Wumms, einmal in die Vollen. Harald nahm es wie immer gelassen, also machte der Hund munter weiter, sprang an ihm hoch, leckte ihm mehrmals übers Gesicht und sabberte ihn voll.

Bis mein lieber Mann sich plötzlich daran zu erinnern schien, dass Benji nicht der einzige im Hause Bergmann ist, den es zu begrüßen gilt. Schnell lief er zur Küche und rief mir ein kurzes „Hallo Schatz“ zu. Tja, so sieht’s leider aus: drei Minuten Rangeln, Knuddeln und Schlabbern mit dem Hund, zwei Sekunden Verbalkontakt mit mir. Das sagt unserem Vierbeiner doch einiges über seinen Stellenwert in der Familie, oder?

Wenn ich nach Hause komme und Benji mich begrüßt, weiß er seinen Bremsweg mittlerweile viel genauer zu berechnen. Als ich nach unserer Trainingseinheit bei Benjis nächstem Versuch, mich anzuspringen, völlig unerwartet einen Schritt auf ihn zumachte, verkalkulierte er sich mit der Sprungdistanz und landete statt in meinem Bauch direkt auf dem Fußboden. Von da an war das Problem – zumindest bei mir – gelöst.

Von Corinna weiß ich ja schon, dass es sich beim Anspringen eigentlich um eine unbewusst anerzogene Respektlosigkeit handelt.



soisserbrav.com/anspringen

Hunde würden sich ja in aller Regel auch nicht mit einem Rempler in den Bauchraum begrüßen, hat sie mir damals

erklärt. Weil wir Menschen das Anspringen aber anfänglich oft noch niedlich finden und als überschwängliche Begrüßung verstehen, schenken wir unseren Vierbeinern dafür jede Menge Aufmerksamkeit und verstärken so das unerwünschte Verhalten. Später finden wir das Ganze dann aber in aller Regel weniger lustig. Etwa wenn uns der geschlechtsreife Neufundländer mit seinen 60 Kilo umkegelt wie einen Bauern beim Schach.

Dabei haben Hunde laut Corinna selbst so etwas wie eine Individualdistanz. Und Benji hat mit dem Anbellen von Uschi, die sich am Abrichteplatz über ihn beugte, eindrucksvoll gezeigt, dass er beim Unterschreiten seines Wohlfühlabstands klare Grenzen kennt. Also können wir Menschen umgekehrt von ihm erwarten, dass auch er unsere Individualdistanz respektiert. Er muss es nur vermittelt bekommen.

Harald denkt aber nicht daran, dem Hund das Anspringen abzugewöhnen, was wirklich problematisch ist, da Benji dieses Verhalten dann auch bei allen unseren Besuchern zeigt. Wahrscheinlich will er es ihm allein schon deshalb nicht abgewöhnen, weil er glaubt, dass Anspringen der ultimative Liebesbeweis ist. Doch ich möchte mal sehen, wie er reagieren würde, wenn Smartie oder Max ihn an der Tür mit ein paar ruppigen Remplern in den Bauch begrüßen. Da gäbe es einige weniger nette und vor allem laute Worte und nicht noch ein anerkennendes Streicheln über die Haare, begleitet von einem verklärten Blick.

Auch heute hat Harald Benji getätschelt und gestreichelt, nachdem der ihn fast umgehauen hat. Vielleicht hat er ja gedacht, das ist nur eine lustig gemeinte Rangelei unter „Männern“, die dann allerdings in eine Szene ausgeartet ist, die für Klimt als Vorlage für „Der Kuss II“ gepasst hätte. *Na, da bin ich mal gespannt, ob er mich auch gleich mit so viel Leidenschaft umarmt*, dachte ich mir und kehrte wieder zu meinem Laptop zurück. Die Kinder aus dem Haus, der Kuchen im Backofen, eine Stunde bis zum Abendessen ... *Träum weiter*, sagte eine leise Stimme in mir und sollte recht behalten, als Harald einige

Minuten später mit Benji – statt mit mir – ins Obergeschoss verschwand.

Ebenso bedenklich wie das Schenken von all der Aufmerksamkeit ist für mich die Tatsache, dass Harald ständig auf das arme Tier einredet, als verstünde es jedes Wort. Da muss ich mich allerdings teilweise selbst an der Nase nehmen; man neigt einfach dazu, seinem Hund ganze Geschichten zu erzählen, ihn mit langatmigen Erklärungen zuzutexten und manchmal sogar noch Fragen zu stellen, als hätte er darauf selbstverständlich die richtige Antwort parat.

Aber Corinna hat mir auch das nachvollziehbar erklärt: „Das ständige ‚Bespochen‘ des Vierbeiners ist kontraproduktiv, weil er dadurch schlechter abrufbar wird. Wenn er ununterbrochen beschallt wird, weiß er gar nicht mehr, auf welche der Laute er horchen soll und ignoriert bald alles, was aus dem Mund des Halters kommt. So können wirklich gefährliche Situationen entstehen, wie zum Beispiel im Straßenverkehr oder im Wald, wenn der Hund plötzlich einem Tier hinterherjagt und die Gefahr besteht, dass ihn ein Jäger mit Wild verwechselt.“

Das habe ich mir, vor allem aufgrund unseres waidmännischen Ausflugs, zu Herzen genommen und versuche, zu Benji nun wirklich nur noch das zu sagen, was für ihn wichtig und nötig ist.

Harald habe ich das alles natürlich ebenfalls erzählt, aber da hätte ich genauso gut in einen Plastikbeutel sprechen können. Er war zwar recht angetan von den Trainingsfortschritten, die ich ihm gezeigt habe, hätte aber selbst nicht daran gedacht, mal mit dem Hund zu üben oder irgendwas davon umzusetzen. Wie immer wurde der Hund daher auch heute mit nicht enden wollenden Wortfolgen zugeschüttet ... bis Harald sich aufs Sofa setzte und den Fernseher einschaltete.

Dort folgte dann das Übliche: Hund kommt, will gekraut werden, Herrchen macht. Wenn Hund genug hat, will Hund spielen und bringt Spielzeug. Herrchen wirft – und zwar so lange, bis Hund wieder genug hat. Wenn Hund dann raus

will, stellt er sich zur Terrassentür und bellt dort, bis Herrchen aufspringt und Monsieur die Terrassentür öffnet – er muss ja sicher Pipi.

Spätestens da reichte es mir allerdings, denn den Trick habe ich in der Zwischenzeit durchschaut. Ich wusste genau, dass Benji nicht wirklich rausmusste, um den Druck in der Blase zu reduzieren, schließlich waren wir eine halbe Stunde zuvor erst Gassi gewesen. Also ging ich ins Wohnzimmer, um Harald zu erklären, er solle ihn nicht rauslassen. Das sei nur eine Masche, um nach draußen zu kommen und Herrchen einmal mehr zum Reagieren statt zum Agieren zu bringen, was er ja davor bereits mehrmals geschafft hatte. Und ich weiß ja jetzt: Auch wenn ein Vierbeiner nur Streicheln und Spielen „einfordert“ und damit durchkommt, sind das Entscheidungen, die *er* trifft.

Ob Harald jemals versteht, dass es für einen Hund wichtig ist, einen Menschen zu haben, an dem er sich orientieren kann, weil der das Kommando übernimmt? Ich denke nicht, denn als ich wieder in der Küche war, wurden mir zwei Dinge klar:

(1) Auch mich hatte Benji mit seinem Gebell dazu gebracht, ins Wohnzimmer zu rennen, das heißt, auch ich habe reagiert und mich von unserem Hund in einen anderen Raum zitieren lassen. Und (2) als ich Benji am Küchenfenster mit einer Körperhaltung vorbeigaloppieren sah, die sagte „Seht mal alle her, ich hab meinem Herrchen gerade wieder mal gezeigt, wo’s langgeht“, wusste ich, dass Harald einfach die Nachrichten in Ruhe hören wollte und den Hund, obwohl wir gerade erst Gassi gewesen waren, in den Garten gelassen hatte. Die Nachrichten konnte er dann doch nicht ungestört schauen, denn durch Benjis Getöse, das der da draußen veranstaltete, musste er ihn wieder ins Haus holen.

Und was hat der Hund dabei gelernt? Genau: Kurz mal mit richtig Schmackes Laut geben und der Hausdiener öffnet ihm wieder die Terrassentür, damit er drinnen weitermachen kann, womit er drei Minuten zuvor aufgehört hatte: Herrchen nach seiner Pfeife tanzen zu lassen!